

## VORWORT

Während der Jahrestagung des Instituts für deutsche Sprache im März 1978 wurden wie schon in den vorausgegangenen Jahren mehrere Forschungsprojekte des Instituts vorgestellt. Im vorliegenden Band sind die Projektberichte gesammelt.

Karl-Heinz BAUSCH und Wolfgang TEUBERT berichten über zwei erfolgreich abgeschlossene Teilvorhaben aus dem großen Untersuchungsfeld Grundstrukturen der deutschen Gegenwartssprache. Pierre BOURSTIN stellt die Konzeption eines Valenzwörterbuchs deutscher Verben auf semantischer Grundlage vor, das im Verlauf der nächsten Jahre fertiggestellt werden soll. Gisela ZIFONUN greift in ihrem Bericht einen theoretisch besonders anspruchsvollen Aspekt eines Vorhabens aus dem Bereich der Linguistischen Datenverarbeitung heraus. Dieses Projekt wird Ende 1979 seinen Abschluß finden. Die beiden Referate von Ulrich ENGEL und der Beitrag von Rudolf SCHULTE-PELKUM vermitteln Eindrücke von drei laufenden Untersuchungen des Bereichs Kontrastive Linguistik. Inken KEIM und Pantelis NIKITOPoulos schließlich bieten eine relativ detaillierte Beschreibung eines soziolinguistischen Vorhabens, das inzwischen im Rahmen einer Pilotuntersuchung begonnen werden konnte.

Die Beiträge sind heterogen. Eine Vereinheitlichung und Glättung hätte eine Homogenität der Forschungsaktivitäten des Instituts suggeriert, die — man kann wohl sagen glücklicherweise — nicht besteht und auch nicht angestrebt wird. Die lebhaften Diskussionen bei der Erarbeitung der letzten mittelfristigen Gesamtplanung für die Forschung des Instituts machten allen Beteiligten klar, daß der Versuch, alle Arbeitsgruppen auf eine gemeinsame theoretische Konzeption, auf ein einheitliches Verständnis von Sprache festzulegen, nicht nur äußerst schwierig, sondern letztlich auch der Erfüllung des gesamten Forschungsauftrages abträglich wäre. Die satzungsgemäße Aufgabe des Instituts, die deutsche Sprache in ihrer schwer überschaubaren Komplexität zu untersuchen und zu beschreiben, läßt sich nur arbeitsteilig bewältigen, und zwar arbeitsteilig auch bei der Verfolgung unterschiedlicher, zum Teil konkurrierender theoretischer Ansätze und methodischer Verfahren.

Die Berichte der Mitarbeiter wurden auf einer Fachtagung vorgetragen, die vor allem von Sprachwissenschaftlern besucht wurde. Sie sind nicht durchweg leserfreundlich. Wer Sprachwissenschaftlern ungeduldig ihre nicht immer leicht zugängliche Fachterminologie vorhält, sollte sich fragen, ob er ähnliche Vorwürfe auch zum Beispiel Neurophysiologen, Biophysikern oder Verwaltungsjuristen machen würde.

Gerhard Stickel